Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

56. Jahrgang. № 68. Sonntag, 10. März 1912.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pf., **Familien-Nachrichten aus Dresden** 15 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern **nach Sonn- und Feiertagen** die einspaltige Grundzeile 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 261 Mill. Mark.

Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:
Dresden-A., König-Johann-Strasse 3
„ „ Prager Strasse 45 :: ::
„ „ Striesener Strasse 49 ::
Dresden-N., Bautzner Strasse 3 :: ::
Blasewitz, Kurort Weisser Hirsch, Meissen und Kötzschenbroda.

Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung. :: ::
Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.
Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.
Coupons, Einlösung und Verwertung. :: :: ::
Depots, Aufbewahrung offener u. verschliessbarer.
Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt. ::

Für eilige Leser.

Der Oberbürgermeister von Berlin, Kirschner, beabsichtigt, aus dem Amte zu scheiden.

Die allgemeine Aussperrung in der Herrenmaßschneiderei erfolgt heute abend um 7 Uhr in Dresden und 157 anderen Städten.

Im Ruhrgebiet werden morgen 70 Bergarbeiterversammlungen stattfinden, in denen über die Streikfrage entschieden werden soll.

Die erste Benzolbahn Grünau—Schmöckwitz ist heute eröffnet worden.

In Siegen wurde die Röhrenfabrik von Bertram durch Feuer vollständig zerstört. 300 Arbeiter sind beschäftigungslos.

Das neue Reichstagspräsidium.

Das Ergebnis der gestrigen Präsidiumswahlen im Reichstag wird fast in der gesamten bürgerlichen Presse mit Genugtuung begrüßt, da es gelungen ist, die Wahl eines Sozialdemokraten zu verhindern. Nach verschiedenen parteiamtlichen Darstellungen haben übrigens die Liberalen versucht, in der Pause nach der Wahl des 1. Vizepräsidenten den Reichsparteiler Schultz, der im alten Reichstag auch Vizepräsident war, zur Uebernahme des 2. Vizepräsidentenpostens zu bewegen. Schultz hat diese Wahl aber im Einverständnis mit der Rechten abgelehnt. Ob übrigens dieses Präsidium von Dauer sein wird, steht heute noch nicht fest. Bekanntlich ist gegen die Wahl des jetzigen Präsidenten Kaempf Protest eingelegt worden. Es ist also immerhin möglich, daß der Präsidentenposten neu besetzt werden muß. Vorläufig ist aber das Präsidium vollständig besetzt, und man wird sich wohl der Hoffnung hingeben können, daß die gemeinsame Arbeit die verschiedenen bürgerlichen Parteien einander wieder näher bringen wird. Wir lassen im folgenden Aeußerungen der deutschen Presse folgen:

Die parteiamtliche „Kons. Korr." schreibt: „Neben dem Nationalliberalen Paasche und dem Freisinnigen Dove als Vizepräsidenten, der Vorsitzende der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin Herr Kaempf Reichstagspräsident mit einer Stimme über die absolute Mehrheit. Das ist das Resultat der heutigen endgültigen Präsidentenwahl im Reichstage. Es bedeutet, daß dieses reine Präsidium der Linken, aus dem nur der Sozialdemokrat — und zwar durch die tätige Mitwirkung der Rechten bei Stimmenthaltung der Nationalliberalen — ausgemerzt worden ist, vom Zufall und von dem Wohlwollen der Rechten abhängen wird. Wie lange dem neuen Reichstagspräsidium dieses Wohlwollen erhalten bleiben kann, muß natürlich abgewartet werden. Es liegt aber andererseits den Parteien der Rechten fern, die Schwächen des neuen Präsidiums geflissentlich auszunutzen und ihm Schwierigkeiten bereiten zu wollen. Dies würde ebensowenig dem praktischen und politischen Sinn dieser Parteien entsprechen, die mit den gegebenen Verhältnissen rechnen, noch ihrer loyalen Denkungsweise, die es verschmäht, die Arbeit des gegenwärtigen Reichstags, mag man über seine Zusammensetzung sonst denken, wie man will, in kleinlicher Weise zu erschweren... Im Lande wird man froh sein, daß nun endlich — so oder so — dem wenig würdigen Schauspiel im Reichstage ein Ende bereitet und Raum für positive Arbeit geschaffen worden ist. Vielleicht vermag diese positive Arbeit manche vorhandene Schärfe der Parteigegensätze wenigstens so weit zu mildern, als es im Interesse des Reiches und zur Wahrung seiner Würde und Machtstellung auch dem Ausland gegenüber ein dringendes Gebot nationaler Gesinnung ist."

Die „Freikons. Korr." meint: „Bei den Vorbesprechungen über die Präsidentenwahl im Reichstage ist wiederholt, sowohl von den rechtsstehenden wie den linksstehenden Parteien, die Beteiligung der Reichspartei am Präsidium ins Auge gefaßt und die Wahl des früheren Vizepräsidenten Schultz vorgeschlagen worden. Die Reichspartei ging von der Ansicht aus, daß eine Verständigung der Rechten mit der nationalliberalen Partei die beste Grundlage für eine gedeihliche Fortführung der Geschäfte des Reichstags abgeben würde. Von diesem Gesichtspunkt aus hat die Reichspartei ihre Beteiligung am Präsidium davon abhängig gemacht, daß eine solche Verständigung zustande komme. Nachdem diese gescheitert war, konnte die Reichspartei in das Präsidium nicht eintreten."

Die „Kreuzztg." faßt ihre Ansicht dahin zusammen: „Das neue und jetzt endgültige Präsidium des Reichstages ist nun also nach ganz ungewöhnlichen Schwierigkeiten und Wirrnissen zustande gekommen. Es ist, wie gesagt, ein Zufallspräsidium, in dem die ihm eigentlich gebührende blutrote Nuance fehlt. Aber auch in der jetzigen Zusammensetzung kennzeichnet es die heute im deutschen Reichstage herrschenden Verhältnisse. Die drei stärksten Fraktionen, das Zentrum, die Konservativen und die Sozialdemokratie, sind darin nicht vertreten. Aber die Sozialdemokraten werden sich mit dem Bewußtsein trösten, zwei ihrer zwar heimlich, dafür aber innig Verbündeten an der Spitze des Reichstages zu wissen, und zwischen ihnen den absolut zuverlässigen „Stramm gegen rechts" marschierenden nationalliberalen Vertreter seines Amtes walten zu sehen."

Aehnlich urteilt die „Deutsche Tagesztg.". Sie schreibt: „Die nationalliberale Partei sitzt nach wie vor zwischen zwei Stühlen. Sie hat die beste Gelegenheit verpaßt, Anschluß an die Parteien der Rechten und an das Zentrum zu suchen, — dieser Anschluß wäre nicht nur taktisch, sondern auch politisch der Partei sehr gedeihlich gewesen. Der Führer der Partei hat wieder einmal bewiesen, daß ihm die Fähigkeiten zum Führer völlig abgehen."

Die freikonservative „Post" urteilt: „Die wichtigste Frage angesichts des neuen Präsidiums ist die seiner Arbeitsfähigkeit. Eine zielbewußte, energische Opposition von rechts oder von ganz links könnte unangenehme Ueberraschungen zeitigen. Aber damit hat es, so scheint's, gute Wege ... Und nur eine bange Frage ist noch offen: Wird die von den Sozialdemokraten angefochtene Wahl Herrn Kaempfs zum Abgeordneten für ungültig erklärt werden? Das ist die Klippe, an der auch dieses Präsidium noch scheitern kann. Am kommenden Mittwoch wird der Wahlprüfungsausschuß darüber entscheiden; möge er Herrn Kaempf gnädig sein und uns endlich nun von dem Thema der Präsidentenwahl erlösen. Es gibt wichtigere Dinge für den Reichstag zu tun, und dringlichere obendrein!"

Die nationalliberale „Magdeb. Ztg." kommt zu folgendem Schluß: „Wir begnügen uns damit, festzustellen, daß durch ihre (der Rechten und des Zentrums) tätige Wahlhilfe die Sozialdemokratie aus dem Präsidium wieder ausgemerzt ist."

Die nationalliberale „Berl. Börsenztg." meint: „Wir begrüßen das neue Präsidium des Reichstages nicht mit heller Freude; es sieht auch jetzt noch mehr wie ein Geschäftspräsidium aus, das aushelfen, aber nicht entschieden Richtung geben kann. Aber die Wahl ist ein Ausweg aus einer Stagnation, die selbst für diese kurzen vier Wochen zu lange dauerte, und darum ist sie als ein Produkt mutiger Entschließung zu begrüßen. Der Wille ist das Entscheidende und er findet nach dem alten Wort auch seinen Weg."

Die freisinnige Presse markiert Siegesfreude, wenn es ihr auch peinlich ist, daß Genosse Scheidemann nicht wiedergewählt ist. So schreibt die „Frankf. Ztg.": „So ist nach diesem Wahlausgang das Reichstagspräsidium ausschließlich aus Mitgliedern der beiden Parteien der bürgerlichen Linken zusammengesetzt. Eine Mitbeteiligung der Sozialdemokratie würde nach unserer Auffassung nicht nur gerechter, sondern auch ersprießlicher gewesen sein, weil sie für die positive Mitarbeit der Sozialdemokraten eine bessere Gewähr geboten hätte. Wir nehmen aber an, daß auch so diese Mitarbeit nicht versagt werden wird, da die Sozialdemokratie selbst ein starkes Interesse daran hat, die Arbeitsfähigkeit der links gerichteten Mehrheit zu erweisen."

Der „Vorwärts" kann seinen Aerger nicht ganz verbergen. Er meint: „Es ist also der Rechten und der Regierung gelungen, der Sozialdemokratie ihren berechtigten Anspruch vorzuenthalten, aber die Rechte selbst bleibt vom Präsidium ausgeschlossen, in dem jetzt nur die Vertreter der bürgerlichen Linken sitzen. Die Wahlniederlage der Schwarzblauen bringt diese Zusammensetzung ebenso symbolisch zum Ausdruck, wie das Fehlen des Sozialdemokraten auf den reaktionären Charakter der Nationalliberalen hinweist. Die Fortschrittspartei aber, die in der Präsidentenfrage von Anfang bis zum Ende eine klare und entschiedene Haltung eingenommen hatte, sieht wider ihr eigenes Erwarten ihre Repräsentanten wiedergewählt. Und auch dies drückt symbolisch die Tatsache aus, daß der Liberalismus eine Machtstellung heute nur einnehmen kann, wenn er fest und entschlossen sein politisches Programm erfüllt, und es deshalb der Arbeiterpartei möglich macht, ihm unbeschadet des sonstigen Gegensatzes ihre mächtige Unterstützung zu leihen."

Neueste Drahtmeldungen

vom 9. März.

Keine Beilegung des Konflikts im Ruhrgebiet.

Bochum. Der alte Bergarbeiterverband erläßt eine Erklärung, in der es heißt: In letzter Stunde hat die Regierung durch den Staatssekretär des Reichsamts des Innern den Versuch unternommen, vermittelnd einzugreifen, um den Ausbruch des Riesenkampfes im Ruhrgebiete zu verhindern. Es wird jedoch zu spät sein. Die Verhandlungen bewegten sich hauptsächlich in dem Sinne, ob nicht der Frieden erhalten bleibe, wenn die bestehenden Arbeiterausschüsse bei den Werksverwaltungen vorstellig und die Forderungen der Bergarbeiter vertreten würden. In dieser Hinsicht ist jedoch wenig Aussicht vorhanden. Nicht nur, daß schon in früheren Jahren die Arbeiterausschüsse Schritte in der Lohnfrage unternommen hätten, die zurückgewiesen worden sind, sondern die letzten Antwortschreiben der Grubenverwaltungen ließen in dieser Beziehung nicht die geringste Hoffnung aufsteigen. Um das zu beweisen, gibt der Verband eine Anzahl von Antworten wieder. Man wolle die Wünsche und Beschwerden der Ausschüsse zur Kenntnis nehmen. Damit sei aber den Arbeitern nicht geholfen. Die Wünsche und Beschwerden der Arbeiter seien den Zechenverwaltungen längst bekannt, ohne daß bisher irgendwelche nennenswerte Aenderung der bestehenden Zustände erfolgt sei. Die Krupsche Verwaltung

Kunst und Wissenschaft.

†* **Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater.** Opernhaus. Sonntag: „Louise" (7). Montag: „Boccaccio" (7). Dienstag: „Die Walküre" (6). Mittwoch: 8. Volksvorstellung: „Die lustigen Weiber von Windsor" (8). Donnerstag: „Der Freischütz" (½8). Freitag: 6. Sinfoniekonzert, Serie B; solistische Mitwirkung: Serge Rachmaninoff, Klavier (½8). Sonnabend: „Louise" (7). Sonntag, 17.: „Siegfried" (6). Montag, 18.: „Hoffmanns Erzählungen" (½8). — Schauspielhaus. Sonntag: Zum ersten Male: „Die Erziehung zur Ehe"; „Lottchens Geburtstag" (½8). Montag: Auf allerhöchsten Befehl: „Othello" (7). Dienstag: „Der heilige Hain" (½8). Mittwoch: „Zweimal zwei ist fünf" (½8). Donnerstag: „Die Erziehung zur Ehe"; „Lottchens Geburtstag" (½8). Freitag: „Der heilige Hain" (½8). Sonnabend: „Gudrun" (½8). Sonntag, 17.: „Die Erziehung zur Ehe"; „Lottchens Geburtstag" (½8). Montag: Auf allerhöchsten Befehl: „Robert Guiskard"; „Der zerbrochene Krug" (½8).

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Die Inhaber von Stammsitzen im Opernhause werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gültigkeitsdauer der Gutscheine 1911/12 bis mit 30. April d. J. verlängert wird. — Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die im Opernhause am Montag, 11. März, stattfindende Aufführung der komischen Oper „Boccaccio" von Franz v. Suppé bereits um 7 Uhr beginnt. Die Hauptpartien werden gesungen von den Damen Seebe, Nast, v. Chavane und Stünzner und den Herren Pauli, Rüdiger, Trede und Ermold. — Im Opernhause wird Dienstag, den 12. März, Richard Wagners „Ring des Nibelungen" mit der Aufführung der „Walküre" fortgesetzt. Besetzung: Siegmund: Herr v. Barn, Hunding: Herr Puttlitz, Wotan: Herr Soomer, Sieglinde: Frl. Forti, Brünnhilde: Frau Wittich, Fricka: Frl. Tervani, Gerhilde: Frl. Siems, Ortlinde: Frau Nast, Waltraute: Frl. Seebe, Schwertleite: Frl. v. Chavanne, Helmwige: Frau Eibenschütz, Siegrune: Frl. Freund, Gringerde: Frau Bender-Schaefer, Roßweiße: Frl. Tervani.

†* **Residenz-Theater.** Viel Mühe, Fleiß, auch Talent und Geschmack haben die Verfasser der neuen Operette **„Suzette, die Findelgräfin"** — die Herren Max Epstein (für das Buch) und Martin Knopf (für die Musik) — auf ihr gemeinsames Werk verwandt. Herr Knopf ist mit dieser Operette noch nicht der Knopf auf Fortunens Mütze geworden, aber er hat Aussicht, daß es ihm einmal gelingt. Denn er ist ein Mann von Geschmack, der es nicht liebt, die ausgetretenen Gleise moderner Operettenfabrikanten zu gehen. Seine künstlerische Absicht ist es, sich dem alten Singspiel wieder zu nähern, den „Reißer" zu vermeiden und für musikalisch feine Struktur der einzelnen Nummern zu sorgen. Die Ausführung dieser Absicht ist dem Komponisten gelungen. Er hat eine reizvoll instrumentierte, melodiöse Musik mit Hinneigung zum Mozartstil geschrieben, die wertvoller ist, als ein ganzer Haufen effektvollen, rasch vergessenen Zeugs. Es wäre sehr schade, wenn die dramatischen Mängel des Textbuches die Popularität der liebenswürdigen, künstlerischen Musik verhinderten. Das Menuett im ersten Akt, das Quartett von der guten alten Zeit, der Walzer des ersten Tenors, das reizende, von Rokokogeist erfüllte Lied für Frauenstimmen, ein Duett zwischen Sängerin und Spieltenor sind wunderhübsche Nummern, die, halbwegs durch das Buch unterstützt, einen Erfolg garantieren müßten. Aber das Buch ist zerfahren, mit Unkenntnis der dramatischen Regeln aufgebaut und bringt nur ein Nebeneinander von Geschehnissen, keinen organischen Zusammenhang. Die Charaktere sind nicht entwickelt, man interessiert sich für keine der Hauptfiguren wirklich, und dieses mangelnde Interesse ist der Grund für den Abfall des ganzen Werkes. Einzelne nette Episoden, der gefällige, stellenweise auch witzige Dialog reichen nicht aus, um richtiges Leben auf den Brettern zu erzielen. Man kann nicht sagen, daß Max Epstein sich die Sache leicht gemacht hätte. Es ist nicht ohne, zwei Findelkinder weiblichen Geschlechts ihren richtigen Eltern und den richtigen Männern zuzuführen. Solche Kunststücke vollbringt mit Grazie und Geschicklichkeit eine leichte Hand, aber eben die fehlt dem Verfasser des Textes. Die Maschinerie kommt schwerfällig in Gang und läuft selbst in einer dem zweiten Meistersinger-Finale nachgebildeten Aktschluß nicht flott und frisch. — Die Aufführung (musikalische Leitung: Kapellmeister Korolanyi) war so hübsch, als es das Publikum und die Verfasser nur wünschen konnten. Die Damen Grabitz, Brill und Kattner waren mit guter Laune und ansehnlicher Singekunst ganz bei der Sache. Die Herren Sukfüll, Werk, Hellwig, Friese, Langer, Karl und Olbrich taten für die Novität, was in ihren Kräften stand. Das Zündende fehlt eben der Operette, sonst wäre der Erfolg größer gewesen. hg.

†* **Im Tonkünstlerverein** war gestern ein moderner Abend, dem Mozart als Prologus diente. Sein vom Strieglerquartett und Herrn Eller prächtig gespieltes G-Dur-Quintett (K.-V. 515), aus dem Reiche der Unsterblichkeit, leitete über zu dem, was, wenngleich mit erfreulichster Bemühung geschaffen, wohl dem Zeitlichen zum Opfer fallen wird. „Im alten Stil" kam uns Emil Kronke mit seiner Suite in D-Dur für Flöte und Klavier; der Geist vormozartischer Musik sollte aus dem Werke zu uns sprechen. Und wirklich, er tat es sehr freundlich und heiter. Freilich hatte er eine Gesellin bei sich, die wir nur allzu gut kannten: es war die neuzeitliche Harmonie. Aber sie durfte nicht viel mitreden; nur ein paar mal verdarb sie ihrem Genossen das stilgemäße Auftreten. Sonst hielt sie sich angemessen zurück und ließ manchmal überhaupt vergessen, daß sie mit da war. Ein recht anmutiges Musizieren